Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger. 1881-1909

9 (1883)

146 (26.6.1883)

urn:nbn:de:gbv:45:1-1033167

Visual Library

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.

Bestellungen
auf das „Tageblatt", welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von Mk. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Redaktion u. Expedition: Roon-Straße 85.

Anzeigen
nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgespaltene Corpuszeile oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Publications-Organ für sämmtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

№ 146. Dienstag, den 26. Juni 1883. IX. Jahrgang.

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. Juli beginnt ein neues Quartals-Abonnement auf das

Wilhelmshavener Tageblatt

und erlauben wir uns, alle auswärtigen Leser des Tageblattes an die rechtzeitige Erneuerung des Abonnements zu erinnern, damit in der Zusendung eine Störung nicht eintritt. Allen Abonnenten, welche das Blatt durch Boten zugesandt erhalten, wird dasselbe nach wie vor zugestellt werden, sobald nicht Abbestellung erfolgt.

Der Abonnementspreis für das Tageblatt bleibt der bisherige, wie er am Kopf desselben angegeben ist.

Die **große Verbreitung** des Tageblattes macht das Inseriren in demselben höchst wirksam und halten wir dessen Spalten zu fleißiger Benutzung bestens empfohlen.

Verlag und Redaction.

Tagesübersicht.

Berlin, 23. Juni. Se. Maj. der Kaiser hat aus Anlaß der bevorstehenden Niederkunft der Prinzessin Wilhelm von Preußen mittelst Allerhöchster Ordre vom 4. d. M. genehmigt, daß die kirchlichen Fürbitten für die Prinzessin nunmehr beginnen. Das Consistorium hat diese Fürbitte vom nächsten Sonntage ab angeordnet.

Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Die von hiesigen Zeitungen verbreiteten Nachrichten über das Befinden des Reichskanzlers sind insofern unrichtig, als dieselben von einem leichten Unwohlsein sprechen. Fürst Bismarck ist vor acht Tagen an einem heftigen Magenkartarrh, verbunden mit Gelbsucht, erkrankt, und hat sich in Folge dessen von allen Geschäften zurückziehen müssen. Seit gestern ist eine Wendung zum Bessern eingetreten. Der Fürst ist aber noch immer an das Krankenzimmer gefesselt.

Wie die „Nordd. Allg. Ztg." meldet, hat sich in der freiconservativen Fraction des Abgeordnetenhauses eine sehr ernste Meinungs-Verschiedenheit über die Stellung zur kirchenpolitischen Vorlage herausgestellt; schon in der Sitzung der Fraction am 21. Juni sollte die Schlußabstimmung bei der dritten Lesung des Gesetzes zur „Fractionssache" gemacht werden; der Antrag mußte jedoch aus formellen Gründen auf eine neue Sitzung vertagt werden. Im Laufe des gestrigen Tages herrschte unter den Fractionsmitgliedern eine lebhafte Aufregung. Wie wir erfahren, stellten die älteren Mitglieder, welche durch ihre hervorragende Thätigkeit bei der Maigesetzgebung und im Culturkampfe bekannt sind, die Forderung, daß die Fraction in zweiter Lesung geschlossen für jeden Artikel des Gesetzes, dann aber in dritter Lesung gegen das ganze Gesetz stimmen solle, falls das Haus den von Freiherrn v. Zedlitz wieder eingebrachten Art. 4 der Regierungs-Vorlage ablehnen sollte. Diesem letzten Verlangen wiedersetzte sich aber ein Theil der ermäßigten, namentlich der neu eingetretenen Fractionsgenossen, welche dem Culturkampfe fern stehen und ihren katholischen Wählern das Versprechen gegeben haben, Alles zu thun um eine geordnete Seelsorge zu ermöglichen. Nahezu ein Fünftel der gestern anwesenden Mitglieder hielt sich moralisch für verpflichtet, sofort aus der Fraction auszutreten, wenn die Fortsetzung des Culturkampfes zum Programm der Freiconservativen erhoben würde. Wenn wir richtig berichtet sind, soll dies in der gestrigen Abendsitzung von mehreren Herren ausdrücklich erklärt worden sein. Das Resultat war denn auch, daß eine namhafte Majorität für die Wiedererlangung des kirchlichen Friedens und die Unterstützung der Regierungspolitik „in dieser Frage" eintrat und der obige Antrag abgelehnt wurde.

Vor Kurzen sprach Herr Windthorst im Abgeordnetenhause von einem neuen Culturkampf, der nach Beendigung der kirchenpolitischen Wirren ausbrechen und den gegenwärtigen Streit an Umfang und Heftigkeit weit übertreffen werde, nämlich von dem Kampf um die Schule. Die Ultramontanen scheinen die Zeit bereits für gekommen zu halten, die Losung für diesen auszugeben. In der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses, bei der Berathung des Gesetzentwurfes über die Behandlung der Schulversäumnisse zog der Abgeordnete Mosler unter dem lauten Beifall seiner ultramontanen Freunde gegen den Schulzwang und das „Schulmonopol" des Staates zu Felde, welches die Wohlfahrt des Staates und das nationale Interesse allein in den Vordergrund stelle. Aufhebung oder Einschränkung des Schulzwanges, Verminderung der Schulzeit, Durchführung der geistlichen Schulaufsicht, insbesondere völlige Freigebung des Religions-Unterrichtes, Zulassung aller möglichen privaten, natürlich vorzugsweise geistlichen Schulen, ohne jede Ueberwachung und Controle seitens des Staates, das waren die nächsten Ziele, die der clericale Redner aufstellte. Selbst die conservative Partei fühlte sich veranlaßt, gegen die Grundsätze zu protestiren und erklären zu lassen, daß sie allen Bestrebungen stets entgegentreten werde, welche eine der Grundlagen unseres Staatwesens, den Schulzwang beseitigen wollten. Der Cultusminister aber schwieg zu Alledem. Es ist sehr zu beachten, wie offen und kühn das Centrum bereits mit seinen Bestrebungen hervorzutreten wagt, die Herrschaft über die Schule zu gewinnen und den Staat aus seinem nach ultramontaner Ansicht angemaßten Recht auf die Schule zu verdrängen. Was werden wir am Ende der Herrschaft der conservativ-clericalen Mehrheit noch zu erleben bekommen, wenn schon jetzt solche Ziele verkündigt werden!

Der gegen den Reichstags-Abgeordneten v. Vollmar vor dem Landgericht in Augsburg eingeleitete Prozeß wegen geheimer Verbindung (§§ 128 und 129) ist, nachdem bereits der Reichstag die Verfolgung seines Mitgliedes während der Session verweigert hatte, nunmehr gänzlich niedergeschlagen worden. Wie erinnerlich, hatte die Ausburger Polizei eine Zusammenkunft des v. Vollmar mit einer Anzahl dortiger Social-Demokraten zu einer wichtigen „geheimen Besammlung" aufgebauscht und Anzeige erstattet, worauf die Untersuchung auf Grund obiger Paragraphen eingeleitet wurde. Indessen ergaben sich keinerlei Anhaltspunkte für die Annahme der Polizei, weshalb aus dem erwähnten hochpolitischen Delict bald eine einfache Contravention gegen die öffentliche Ordnung wurde. Nunmehr ist das Verfahren ganz eingestellt und hiervon Herrn v. Vollmar amtliche Mittheilung gemacht worden.

An der Börse circulirten in den letzten Tagen Gerüchte über eine bevorstehende Verstaatlichung der Marienburg-Mlowkaer Bahn, der Ostpreußischen Südbahn, der Halle-Sorau-Gubener und der Dortmund Escheder Eisenbahn. „Wir erwähnen diese Gerüchte", schreibt der „Actionär", „fügen aber hinzu, daß zwar allem Anschein nach auch mit den letztangegebenen Offerten die Verstaatlichungs-Action noch nicht beendet ist, dennoch aber die ganze Behandlung der Sache den Eindruck machte, als handele es sich zunächst bei den Gerüchten über die Verstaatlichung der Marienburg-Mlawkaer und Ostpreußischen Südbahn ihrerseits wieder nur das Produkt der Coursteigerung, die bei beiden Eisenbahnen durch das Deckungs-Bedürfniß der Contremine hervorgerufen ward."

Die „Germania" druckt mit begreiflicher Genugthuung folgende von Herrn Dr. Walcke aufgestellte Conversions-Statistik nach. Danach sind im Laufe des 19. Jahrhunderts vom höheren deutschen Adel vier standesherrliche Fürsten bezw. Fürstinnen, 25 Grafen, 25 Gräfinnen, 34 Freiherrn, 12 Freiinnen und außerdem folgende 15 Glieder regierender deutscher Häuser zum Katholicismus übergetreten. Königin Marie von Baiern, geb. Prinzessin von Preußen (1874), der im Jahre 1846 zu Rom verstorbene Prinz Heinrich von Preußen, Bruder von König Friedrich Wilhelm III., Kron-

Das Ringen nach Glück.

Roman von Friedrich Friedrich.

(Fortsetzung.)

„Und ist dies das einzige Interesse, welches Du an dem Bilde nimmst?" fragte Merkel. „Du kennst das Mädchen, dessen Züge es wiedergiebt. Es liegt in diesen Augen etwas Verführerisches und Hinreißendes; sie sind geeignet, einen Sturm in einer Mannesbrust hervorzurufen."

Bolten schien diese Frage zu überhören, er kramte noch immer auf dem Schreibtische.

„Weißt Du, daß Gisbert morgen verreisen wird?" fragte er. „Ich habe ihm als Arzt und Freund eine Reise verordnet, und ich glaube, daß sie ihm wohl thun wird. Er bedarf der Erholung und Zerstreuung, denn seine Nerven sind in einem Grade abgespannt, daß ich nicht ohne Besorgniß um ihn bin. Er gehört zu jenen unglückseligen, zart besaiteten Naturen, in denen jeder Eindruck noch lange nachzittert, Andere können fünfzigmal mehr erleben, ohne im Geringsten davon berührt zu werden, sie scheinen gar keine Nerven zu besitzen."

„Alexander, Du hast ihm das Reisegeld gegeben," warf Merkel ein.

„Gewiß," erwiderte Bolten. „Und Gisbert ist viel vernünftiger als Du, er weist die geringe Gefälligkeit eines Freundes nicht zurück!"

Ehe Merkel hierauf antworten konnte, trat Bolten's Wirthin in das Zimmer und theilte ihm mit, daß eine junge Dame bereits länger als eine Stunde auf ihn warte.

„Wo ist dieselbe?" fragte der Arzt.

„In meinem Zimmer."

„Sie kennen sie nicht?"

„Nein."

„Und sie hat Ihnen auch ihren Namen nicht genannt?"

„Nein. Sie scheint sehr unglücklich zu sein, denn ohne auf eine meiner Fragen zu antworten, hat sie die ganze Zeit regungslos dagesessen, nur wenn sie das Oeffnen einer Thüre vernahm, zuckte sie erschreckt zusammen. Es scheint mehr ein Seelenleiden als ein körperliches zu sein, das sie zu Ihnen führt."

„Greifen Sie meiner Diagnose nicht vor," warf Bolten lächelnd ein. „Wenn ich Ihnen nicht bei Zeiten entgegentrete, so erwächst mir in Ihnen noch eine Concurrentin. Bitten Sie die Dame, daß sie hier eintritt."

Die Wirthin entfernte sich.

„Fritz, tritt so lange in das Nebenzimmer," bat Bolten. „Ich hoffe, die Consultation wird nicht allzu lange währen. Die gute Frau, meine Wirthin, glaubt stets ein tieferes Leiden zu erblicken. Ihr ist vor einer Reihe von Jahren ihr Mann durchgegangen und seit der Zeit spricht sie immer von tiefen und unheilbaren Seelenleiden, obgleich sie mit jedem Tage fetter wird. Ich habe ihr bereits öfter als zehnmal auseinander gesetzt, daß nichts mehr am Körper zehre, als ein wirkliches Seelenleiden, als ein tief empfundener Schmerz, sie wirft mir jedesmal ein, daß bei ihr dies ganz anders sei, sie wisse nicht, wie es zugehe, allein je tiefer ihr Schmerz sei, um so größer sei ihr Appetit. — Nun geh', ich höre bereits Schritte."

Die Thüre wurde langsam geöffnet, eine weibliche Gestalt trat ein, schüchtern, schwankend.

„Herr Doctor! Retten Sie mich — retten Sie mich!" rief sie, hastig vorwärts eilend und mit flehend erhobenen Händen vor Bolten stehen bleibend.

Ueberrascht war dieser zusammengezuckt.

„Fräulein, woher kommen Sie? Was ist geschehen?" rief er.

Die vor ihm Stehende war Jenny.

„Retten Sie mich!" wiederholte die auf das höchste Erregte und sank halb ohnmächtig auf einen Sessel.

Sie bedeckte das Gesicht mit beiden Händen, ihr Körper erzitterte leise.

Bolten trat zu ihr. Nicht Schmerz, sondern Furcht sprach aus dem Wesen des erregten Mädchens. Er versuchte, sie zu beruhigen.

„Ich werde Alles thun, was in meinen Kräften steht, vertrauen Sie sich mir offen an," sprach er. „Vor wem soll ich Sie retten?"

Jenny blieb noch einige Augenblicke sitzen, ohne zu antworten, dann ließ sie langsam, erschöpft die Hände niedersinken.

„Sie sind der Einzige, den ich hier kenne, die Angst und Verzweiflung hat mich zu Ihnen getrieben," erwiderte sie. „Völlig hilflos und verlassen stehe ich da, und wenn Sie mir nicht beistehen, so weiß ich nicht, was ich beginnen soll!"

„Ich werde Ihnen beistehen," versicherte Bolten.

„Meine Schwester ist mit dem Kinde schon vor zwei Tagen geflohen — ich weiß nicht wohin!" fuhr sie fort. „Alle Bemühungen, sie aufzufinden, sind mißlungen — oh — ich befürchte, sie hat sich das Leben genommen, um ihm zu entgehen! Zwei Tage habe ich in unsagbarer Angst zugebracht, da — da — auch ich bin ihm entflohen! Er wird mich suchen, allein er darf mich nicht finden!"

„Wer?" fragte Bolten.

„Mein Schwager!"

„Weshalb sind Sie ihm entflohen?" fuhr Bolten forschend fort.

Jenny zögerte, auf diese Frage zu antworten, sie konnte nicht gestehen, daß ihr Schwager sie liebe.

„Er darf mich nicht finden, denn er würde mich zwingen, zu ihm zurückzukehren!" rief sie. „Dies kann ich nie — nie, und doch weiß ich nicht, wohin ich mich wenden soll!"

Verzweiflungsvoll preßte sie die Hand vor die Augen.

Bolten ahnte, weshalb sie nicht zu Leupold zurückkehren wollte, und er war entschlossen, Alles für sie zu thun.

„Haben Sie keine Eltern?" fragte er.

„Sie sind todt — beide todt!"

„Haben Sie nicht Verwandte, denen Sie nahe stehen?"

„Keine — keine!" rief Jenny und ihr Schmerz fing an, sich in Thränen aufzulösen.

Bolten stand rathlos da.

„Mein einziger Schutz war meine Schwester, obschon auch sie schwach war und nichts über ihn vermochte," fuhr die Unglückliche fort. „Auch sie zitterte vor ihm. Jetzt ist mir auch

Landesbibliothek Oldenburg

prinzessin Charlotte von Dänemarck, geb. Prinzessin von Mecklenburg-Schwerin (1830), zwei Herzoge von Württemberg, darunter 1852 der Vater der Großfürstin Helene von Rußland, drei badische Prinzessinnen, Prinz Friedrich von Hessen-Darmstadt (1817), Prinz Adolph von Mecklenburg-Schwerin (1818), Prinzessin Henriette von Nassau-Weilburg (1823), Herzog Friedrich von Koburg-Gotha, Prinz Ferdinand von Koburg-Gotha (1881) bei seiner Vermählung mit der Fürstin Kohary, Herzog Ferdinand und Herzogin Louise von Anhalt-Köthen, letztere eine Tochter von König Friedrich Wilhelm II. von Preußen, wie der oben genannte Prinz Heinrich ein Sohn desselben war. Zu den katholisch gewordenen Grafen gehört ein Graf Jugenheim, der gleichfalls ein Sohn desselben war. Auch ein Sohn des im Jahre 1806 bei Saalfeld gefallenen preußischen Prinzen Louis Ferdinand, Klitsche de la Grange, dessen Mutter eine französische Gräfin war, ist katholisch geworden. Vom Katholicismus zum Protestantismus sind nur zwei Glieder regierender deutscher Häuser übergetreten, König Karl Johann XIV. von Schweden und die letzte Königin von Preußen, Elisabeth, eine baierische Prinzessin.

Die Begegnung des Kaisers Wilhelm mit dem Könige von Dänemark in Süddeutschland darf wohl, wie der „Köln. Ztg." geschrieben wird, als ein Fingerzeig angesehen werden, daß die Optantenfrage und was damit zusammenhängt keine Verstimmung zwischen den beiden Staaten zurückgelassen hat. Es sollen übrigens in Folge der bekannten Verordnung kaum mehr als zwanzig Ausweisungen stattgefunden haben. Die Bewegung der Bauernopposition gegen das Ministerium dauert andererseits in Dänemark fort. Es scheint indessen nicht, als ob sie sonderliche Ergebnisse vor sich bringen werde.

In den Kreisen der deutschen Feuer-Versicherungs-Gesellschaften ist man nicht wenig gespannt, welche Maßnahmen der Handelsminister gegenüber den Eingaben der Aachener- und Münchener- und der preußischen National-Versicherungs-Gesellschaft auf das bekannte Minerial-Rescript über den Geschäftsbetrieb der Feuer-Versicherungs-Gesellschaft treffen wird. Auf eine Antwort ist man nicht gefaßt, da man eine solche nicht erbeten hat, und die Ausführungen lediglich zur Richtigstellung einiger in der Ministerial-Rescript enthalten gewesenen Angaben über die Handhabung des deutschen Feuer-Versicherungs-Geschäft gedient haben. Wohl aber erwartet man, daß das seitens des Ausschusses der deutschen Privat-Versicherungs-Gesellschaften an die Oberpräsidenten gerichte Schreiben nicht ohne Einfluß auf die seitens des Oberpräsidenten zu erstattenden Berichte sein wird.

In der letzten Zeit trafen über Frankreich Nachrichten aus Egypten ein, laut welcher im Lande der Pharaonen eine bedenkliche Gährung gegen die Engländer herrsche. Diese mit Mißtrauen aufgenommenen Mittheilungen scheinen jetzt eine Bestätigung finden zu sollen, da aus Alexandrien gemeldet wird, daß 20 ehemalige Offiziere und Beamte Arabis verhaftet wnrden, und daß man einer Verschwörung auf die Spur gekommen sei.

Nach den Berichten Wiener Blätter aus Cattaro wurden am 16. d. M. Mittags in einem Kampfe zwischen Malissoren und Türken die letzteren geschlagen. Die betreffenden Berichte melden weiter: Seit mehreren Tagen sind in der Nähe von St. Maria sechs türkische Bataillone von Malissoren umzingelt; vier Bataillone aus Scutari, welche den Umzingelten Hilfe bringen sollten, wurden Freitag mit Verlusten zurückgeschlagen. Der einzige Ausweg für die Türken wäre die Durchwatung des Flusses Kiri. Die Albanesen haben einen Major und mehrere Nizams gefangen. Die Stämme Sciali und Sesi mit 1500 Bewaffneten drangen in Hotti ein. Diesen Meldungen steht indeß die bereits mitgetheilte Nachricht aus Scutari, wonach die Mehrzahl der albanesischen Stämme Hafis Pascha ihre Unterwerfung angezeigt haben sollen, direct gegenüber. Es ist zu bemerken, daß letztere Nachricht aus türkischer, die erstere Nachricht aus albanesischer Quelle stammt. Keine von ihnen ist absolut glaubwürdig. Die Lage der Verhältnisse wird wohl die sein, daß die Türken nunmehr die erwarteten Verstärkungen erhalten haben, und in der Lage sind, den Kampf kräftiger zu führen, die Bergstämme aber infolge dessen das Erfolglose der augenblicklichen Fortsetzung des Kampfes einsehen und abzuwiegeln beginnen, um zu gelegenerer Zeit wieder zu den Waffen zu greifen.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(Schluß des Berichts aus Nr. 145). Abg. v. Zedlitz weist nach, daß die katholische Kirche durchaus kein Interesse daran habe, die Pfarrstellen fest zu besetzen und damit vielleicht die Anzeige zu gewähren. Eine Garantie für die Anerkennung der Benennungspflicht gebe es nicht, deshalb müßten die gesetzlichen Repressionsgewalten des Staats verstärkt werden, wenn jene Erleichterungen des Artikels 1 gewährt werden sollen.

Minister von Goßler: Was die Angelegenheit des fürstbischöflichen Erlasses über die Pfarreinnahmen anlangt, glaube ich nicht, daß man hier einem bestimmten Plane gegenüber steht, sondern daß dieselbe ihren Ursprung in den eigenartigen rechtlichen Verhältnissen der Diöcese Breslau hat. In der Sache selbst habe ich deshalb noch nicht Stellung genommen, obschon ich zugebe, daß ich gegenüber diesen feinen Rechtsunterschieden vielfach auf einem entgegengesetzten Standpunkt stehe. Zur Vorlage selbst bemerke ich, daß wenn gemeint ist, daß die Zustimmung der Curie zu derselben nicht garantirt sei, die Regierung doch in der Erwartung vorgegangen ist, daß dieselbe nachträglich erfolgt, gleich wie dies für die österreichische Gesetzgebung 1874 geschehen ist. Die Regierung hofft, daß die Vorlage einen ruhigen Zustand schaffen werde, unter dem es möglich sein wird, weitere Regelungen besser herbeiführen zu können. Allerdings wenn die Kirche das Gesetz nicht acceptirt und der Zustand nicht eintritt, den wir erhoffen, würde für die Interessen des Staats eine ernste Gefahr erwachsen können. Dann würde aber der Staat vor die Frage sich stellen, ob dieser Rest der Anzeige noch aufrecht zu erhalten sei. Vorläufig glaubt die Regierung auf dem eingeschlagenen Wege zu einem ersprießlichen Zustande gelangen zu können und diesen Weg nicht ungedrängt durch die Macht der Verhältnisse aufgeben zu sollen. Wenn man sich auf diesen Standpunkt der Regierung stellt, wird man begreifen, daß sie die Vorlage, so wie sie ist, gemacht hat. — Es sei eben jetzt die Frage, ob man dieses Gesetz als eine ganz neue Grundlage oder nur als eine Etappe betrachten soll auf der schiefen Ebene, welche zur Trennung von Staat und Kirche führt. Treten diese Nachtheile ein, so wird sich fragen, ob man noch länger an der Anzeigepflicht festhält oder dieselbe ganz über Bord wirft. Die jetzige Vorlage bietet jedenfalls Mittel, daß, der deutschen Entwicklung entsprechend, das Zusammenleben beider Confessionen ermöglicht wird. Es wäre unendlich zu beklagen, wenn man ungedrängt durch Verhältnisse diesen Boden verließe, der allein für den Frieden brauchbar ist.

Abg. Windthorst erklärt, daß er und seine Partei dem Gesetze, wie es aus der Commission gekommen, zustimmen werde, als Schritt zum Frieden. Es komme weniger auf den Tenor des Gesetzes an, als daß es wohlwollend ausgeübt wird. Nicht wohlwollend gehandhabt werde es allerdings neue Kämpfe erzeugen. Das österreichische Gesetz sei in dem Sinne gegeben, daß es nach Bedürfniß angewendet werden kann, nicht wie das preußische nach strengen Formeln und unter Mitwirkung der Gerichte. Die Vorlage sei auch ein Schritt zur Revision der Maigesetze. Er hoffte, daß die Regierung im nächsten Jahre eine dahingehende Vorlage machen werde. Eine dauernde feste Besetzung der Pfarrstellen sei eine derartig nothwendige, durch das canonische Recht sanctionirte Einrichtung, daß es zur Sicherung derselben der unwürdigen Strafandrohung gegen die Oberen nicht bedürfe. Die Verhältnisse vor den Maigesetzen bedingten keineswegs derartige Maßregeln, denn diese Zustände waren vortrefflich und mustergültig. Sie rührten her aus der Regierungszeit Friedrich Wilhelms IV. die Viele eine Mißregierung nennen, die aber in Wahrheit eine glorreiche und segensvolle gewesen, welche auch den Katholiken freie Bewegung und Religionsübung gestattete. Der Antrag Virchow sei der Ausdruck der Trennung der Kirche vom Staat; wenn auch solche an sich nicht wünschenswerth sei, so könne man doch dazu gedrängt werden, auch die ganze Richtung der Zeit deute auf die Nothwendigkeit oder Unausweichlichkeit der Trennung. Wolle der Staat dieselbe hintanhalten, so müsse er schleunigst sein jetziges Staatskirchenrecht beseitigen. Die Zustimmung der Conservativen zu den Commissionsbeschlüssen erfülle ihn mit Befriedigung. Er freue sich, gerade ein solches Gesetz mit denselben erledigen zu können, und hoffe im Staatsinteresse auf ein weiteres Zusammengehen mit denselben.

Die Diskussion wird geschlossen. Der Antrag Virchow wird gegen den Fortschritt und die Secession abgelehnt und Artikel 1 in der Commissionsfassung mit 245 gegen 87 Stimmen angenommen.

Nächste Sitzung Sonnabend.

Berlin, 23. Juni. Am Ministertische: v. Puttkamer, v. Goßler, Unterstaatssekretär Lucanus.

Der Präsident macht Mittheilung über die vom Gesammtvorstande beschlossene Beleuchtung des Lesezimmers des Abgeordnetenhauses durch elektrisches Licht. Das Haus genehmigt diesen Vorschlag.

Auf eine Anfrage des Abg. Berger (Witten) erklärt der Präsident, daß er dem Hause noch vor dem Schlusse der Session Mittheilung über den beabsichtigten Bau eines neuen Geschäftshauses für die Abgeordneten machen werde.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die Fortsetzung der zweiten Berathung der kirchenpolitischen Vorlage.

Zur Discussion steht Artikel 3 der Commissionsvorschläge (Artikel 2 ist bekanntlich in Artikel 1 aufgenommen), dahin lautend:

> Die Zuständigkeit des königlichen Gerichtshofes für kirchliche Angelegenheiten zur Entscheidung auf Berufung gegen die Einspruchserklärung des Oberpräsidenten bei
> 1) Uebertragung eines geistlichen Amts (§ 16 des Gesetzes vom 11. Mai 1873),
> 2) Anstellung als Lehrer oder zur Wahrnehmung der Disciplin bei kirchlichen Anstalten, welche der Vorbildung der Geistlichen dienen (§ 12 des Gesetzes vom 11. Mai 1873).
> 3) Ausübung von bischöflichen Rechten oder Verrichtungen in erledigten katholischen Bisthümern (§ 3 des Gesetzes vom 20. Mai 1874),
>
> wird aufgehoben.
>
> Die beiden letzten Absätze des § 16 des Gesetzes vom 11. Mai 1873 werden aufgehoben.

In Verbindung hiermit wird der Antrag der Abgg. Dr. v. Bitter, v. Zedlitz-Neukirch discutirt, welcher als Artikel 2 den von der Commission gestrichenen Artikel 4 der Vorlage, (Einspruchsrecht des Staates) wiederherstellen will.

Abg. Francke (nat.-lib.) empfiehlt die Annahme des Amendements v. Bitter u. A., weil es sich bei dem Einspruch um die Entscheidung über den Ruf einer Person handle, zu der ein Gerichtshof weniger qualifizirt sei, als der Minister.

Abg. v. Wedell-Piesdorff (cons.) erklärt sich gegen den Antrag, weil der materielle Inhalt des Artikel 4 einer großen Erregung nicht werth sei, da dasjenige, was er vorschreibe, bereits vollständig durch das Gesetz vom 11. Mai 1873 erreicht werde. Durch Wiederherstellen des Artikels werde nach Erklärung des Abg. Windthorst die Annahme des Gesetzes gefährdet, und er und seine Freunde wollten die Vorlage dieser Gefahr nicht aussetzen.

Abg. v. Zedlitz-Neukirch gibt zu, daß das Gesetz einen andern prinzipiellen Charakter erhalte, je nachdem Artikel 4 darin verbleibe oder nicht, geht aber von der Ansicht aus, daß durch die Annahme des Artikel 4 ein fester Damm gegen weitere klerikale Bestrebungen gesetzt werde. Er glaube nicht, daß das Centrum die Verantwortlichkeit auf sich nehmen werde, das ganze Gesetz im Falle der Annahme des Art. 4 zu Falle zu bringen. (Ruf im Centrum: Ja wohl!)

Abg. Graf Limburg-Stirum erklärt, daß der Artikel 4 nichts weiter enthalte, als das augenblicklich bestehende Recht, auch er lege dem Artikel nicht die Bedeutung bei, um das Zustandekommen des Gesetzes durch dessen Annahme zu gefährden. Er könne an eine Zunahme der klerikalen Hochfluth, wie der Vorredner sie befürchte, nicht glauben, sei vielmehr der Ansicht, daß es dringend Noth thue, die Mißstimmung zu beseitigen, welche zwischen einer großen Minorität und der Majorität der Bevölkerung entstanden sei.

Abg. Büchteman erklärt, daß er und seine Freunde sich nicht entschließen könnten, das discretionäre Ermessen des Ministers zu verstärken. Das Gesetz sei ein verfehltes und führe deshalb zu verfehlten Consequenzen. Die Fortschritts-

---

dieser Schutz genommen. Wenn Sie mich nicht retten können, dann — dann werde ich mir lieber das Leben nehmen, ehe ich zur Grabenburg zurückkehre!"

„Sprechen Sie diese Worte nicht!" rief Bolten, indem er ihre Hand erfaßte und von den Augen niederzog. „Ich habe Ihnen die Versicherung gegeben, daß ich Alles, was in meinen Kräften steht, für Sie thun werde, und ich kann Ihnen nicht sagen, wie gern ich es thue, wie glücklich es mich macht, Ihnen dienen zu können!"

„Die Verzweiflung hat mich zu Ihnen getrieben," entgegnete sie; „ich würde dennoch nicht gewagt haben, mich an Sie zu wenden, wenn ich nicht das feste Vertrauen zu Ihnen hegte, daß Sie meine hilflose Lage ehren würden!"

„Ja, ich werde sie ehren!" rief Bolten. „Es liegt in dem Unglücke etwas Heiligendes und Sie sollen sich in mir nicht getäuscht haben! Sie wollen zu Ihrem Schwager nicht zurückkehren?"

„Nie — nie!"

„Wollen Sie sich mir ganz anvertrauen?"

Zum ersten Male richtete Jenny das große dunkle Auge voll zu ihm auf.

„Ja," entgegnete sie mit fester Stimme.

„Dann werde ich Sie in die Obhut einer Familie bringen, in der Sie sicher und gut geborgen sind!"

„Wird mein Schwager mich dort nicht finden?"

„Und wenn er Sie findet, hat er kein Recht auf Sie! In das Haus, in welches ich Sie bringen werde, reicht seine Macht nicht, und Sie werden dort gute und edle Menschen finden, denen Sie getrost Alles, was Ihr Herz bewegt, anvertrauen können."

„Ich vertraue mich Ihnen an," entgegnete Jenny entschlossen aufstehend.

„Warten Sie noch kurze Zeit," warf Bolten ein.

Er eilte in das Nebenzimmer zu Merkel, der durch die nur halb verschlossene Thüre Alles gehört haben mußte.

„Besorge mir einen Wagen!" rief er dem Freunde zu. „Und dann eile zu Kolbe und theile ihm mit, daß ich eine Unglückliche zu ihm bringen werde."

„Darf ich ihm sagen, wer sie ist?" warf Merkel ein.

„Thu's, Du wirst mir sogar einen Dienst leisten. Kolbe wird das Mädchen zwar gern bei sich aufnehmen, ohne zu fragen, es ist indessen besser, wenn er Alles weiß. Ich vermuthe, sie wird lange bei ihm bleiben, denn zur Grabenburg will und darf sie nimmer zurück, ich werde Alles aufbieten, daß sie nicht wieder in Leupold's Nähe kommt."

„Weshalb ist sie ihm entflohen?" fragte Merkel.

„Ich weiß es nicht und mag jetzt nicht in sie dringen."

Merkel eilte fort, um des Freundes Bitte zu erfüllen, und Bolten trat wieder zu Jenny, welche in dumpfem Schmerze dasaß.

„Fassen Sie sich," bat er. „In der Familie, in welche ich Sie bringe, werden Sie wie ein Kind aufgenommen und gehalten werden. Weshalb ist Ihre Schwester entflohen?"

„Um ihr Kind zu retten, welches er ihr nehmen und in ein Kloster bringen wollte," erwiderte Jenny und erzählte ihm die Bestimmung des Testamentes.

„Wissen Sie wirklich nicht, wohin Ihre Schwester sich gewandt hat?"

„Nein."

„Ihre Schwester war unglücklich," fuhr Bolten fort. „Ich habe es aus ihren Augen gelesen; war es allein die Besorgniß um ihr Kind, welche aus ihren Zügen sprach?"

„Sie fühlte sich unglücklich, weil ihr Mann sie nicht mehr liebte und hart gegen sie war. Sein Herz kennt das Gefühl des Mitleids nicht, und wenn er haßt, ist er unversöhnlich. Er strebt Alle, mit denen er in Berührung kommt, zu beherrschen, und bei den Meisten gelingt es ihm, weil er klug ist und stets mit Berechnung handelt; nur wenn er in Zorn geräth, kennt er sich nicht mehr, dann achtet er weder das Recht noch das Leben eines Anderen, er scheint dann völlig unter dem Einflusse einer dämonischen Macht zu stehen."

Ein Wagen fuhr vor dem Hause vor; Bolten blickte durch das Fenster und sah, daß es der von Merkel gesandte war.

„Nun kommen Sie, Fräulein," sprach er.

Jenny erhob sich langsam, Bedenken schienen in ihr aufzusteigen.

„Wohin bringen Sie mich?" fragte sie.

„Folgen Sie mir getrost," erwiderte der junge Arzt. „Ich bringe Sie in das Haus meines väterlichen Freundes; seinen Sohn kennen Sie bereits. Er hatte den Auftrag, Sie zu malen, hat aber das Bild nicht vollendet, weil sein Künstlerstolz durch Ihren Schwager beleidigt war; Sie werden ihn wie Ihren Bruder lieben."

Jenny folgte ihm; sie stiegen die Treppe hinab und traten aus dem Hause. Bolten hob die zaghaft Zögernde in den Wagen, nannte dem Kutscher Kolbe's Wohnung und stieg dann selbst zu ihr.

Schon im nächsten Augenblicke rollte der Wagen schnell dahin.

Jenny saß schweigend da und blickte starr durch das geöffnete Fenster. Sie war noch immer nicht im Stande, das Geschehene und ihren Schritt, zu dem die Verzweiflung sie getrieben hatte, zu fassen. War Alles nur ein Traum? Sie strich mit der Hand über die Stirn hin, um die düsteren Bilder zu verscheuchen und die Wirklichkeit zurückzurufen. Lag nicht ihre ganze Zukunft wie ein Räthsel vor ihr? Mit Bangen blickte sie in dieselbe, denn sie wagte kaum noch zu hoffen.

Plötzlich bog sie sich erschreckt zurück und griff unwillkürlich nach Bolten's Hand.

„Dort ist er — er hat mich gesehen — er hat mich erkannt!"

Bolten blickte aus dem Wagen. Leupold stand auf der Straße, er sah die leuchtenden glühenden Augen desselben, er sah, wie er dem Wagen nachzueilen versuchte, derselbe bog indessen im nächsten Augenblicke um eine Straßenecke und fuhr so schnell, als hätte der Kutscher geahnt, welche Gefahr bevorstand.

Auch Bolten war leise zusammengezuckt, noch einmal blickte er aus dem Wagen, ohne Leupold's lange Gestalt wahrzunehmen.

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

partei wolle einen festen Boden gewinnen, welcher die natürlichen Rechte der Kirche feststelle, aber auch die Rechte des Staates conservire, und aus diesen Gründen würden sie sowohl gegen den Antrag v. Bitter, wie gegen den Artikel 3 der Commission stimmen.

Der Cultusminister v. Goßler legt kurz die Stellung der Regierung dem Antrage v. Zedlitz gegenüber dar; er erklärt, daß die Regierung diesem Antrag den Vorzug gebe, daß sie aber aus der Ablehnung desselben und Annahme des Commissionsvorschlages keinen Grund hernehmen würde, sich gegen die Vorlage zu erklären. Der Zweck des Gesetzes sei, den verantwortlichen Cultusminister an die Stelle des unverantwortlichen Verwaltungsgerichtshofes zu setzen, und den Inhalt des Veto des Staates anders zu normiren, und dies sei im Art. 1 der Vorlage erreicht.

Abg. Windhorst erklärt zunächst, daß die Nationalliberalen gestern durch den Antrag auf namentliche Abstimmung beabsichtigt hätten, eine Kraftäußerung nach außen zu thun, um zu constatiren, daß sie noch lebten. (Heiterkeit.) Demnächst wendet er sich gegen v. Zedlitz und erklärt, daß die Katholiken nicht nöthig hätten, um ihre Rechte zu betteln, sie könnten dieselben vielmehr verlangen, da sie garantirt seien durch das Wort des Fürsten, und er wolle den sehen, der an dem Königsworte deuteln wolle. Nothwendig sei, daß man im Frieden lebe, sich aufrichtig und ehrlich vertrage, Jedem das Seine lasse und von Jedem voraussetze, daß er es gut mit dem Vaterlande meine. In diesem Sinne bitte er, die Commissionsvorschläge einmüthig zu acceptiren. (Beifall.)

Die Discussion wird geschlossen. Abg. v. Eynern constatirt, daß er durch die Discussion verhindert sei, die Angriffe Windthorst's zurückzuweisen. Bei der Abstimmung wird der Antrag von Bitter gegen die Stimmen der Freiconservativen und Nationalliberalen abgelehnt, Art. 3 der Commissionsvorschläge angenommen.

Der Rest des Gesetzes wird hierauf ohne Discussion unverändert nach den Vorschlägen der Commission angenommen.

Ohne Discussion wird ferner der Gesetzentwurf, betr. die Ausübung des dem Staate zustehenden Stimmrechts bez. der Eisenbahn von Wesselburen nach Büsum, in erster und zweiter Lesung angenommen und alsdann der Rest des Gesetz-Entwurfs, betr. die Behandlung der Schulversäumnisse, ohne erhebliche Discussion nach den Commissionsvorschlägen erledigt. Damit ist die Tagesordnung erschöpft.

Nächste Sitzung Montag.

Marine.

Se. Excellenz der Herr Chef der Admiralität, Generallieutenant v. Caprivi, ist zur Vornahme von Inspizirungen gestern mit dem Abendzuge von Berlin kommend hier eingetroffen und in Hempels Hotel abgestiegen.

S. M. Artillerieschiff „Mars" verholte von der Werft nach der Kohlenbrücke.

Kiel, 23. Juli. Die Schiffsjungenbriggs „Rover" und „Musquito" wurden heute durch den stellvertretenden Marine-Stationschef Herrn Capitän Freiherrn von Reibnitz inspizirt und gingen darauf nach Swinemünde in See. Dem Vernehmen nach wird Se. K. Hoheit Prinz Friedrich Carl sich am 27. d. Mts. an Bord der Brigg Rover einschiffen und bis zum Eintreffen des Fahrzeuges in Saßnitz an Bord verbleiben.

Lokales.

* **Wilhelmshaven**, 25. Juni. Dem Hauptmann in der 4. Ingenieur-Inspektion Kurs, commandirt zur hiesigen Fortifikation, ist die Allerhöchste Genehmigung zur Anlegung des Königlich Spanischen Militär-Verdienstkreuzes 1. Klasse ertheilt worden.

* **Wilhelmshaven**, 25. Juni. Heute mit dem Vormittagszuge sind 1 Maschinen-Ingenieur, 6 Deckoffiziere, 14 Unteroffiziere und 18 Heizer, welche zur Probefahrt an Bord der chinesischen Corvette „Ting Yuen" commandirt waren, von Swinemünde kommend wieder nach hier zurückgekehrt.

* **Wilhelmshaven**, 25. Juni. Ein Oldenburger Gensdarm fand gestern hinterm Deich beim „weißen Schwan" ein paar Strolche schlafend, die mehrere lange Würste neben sich liegen hatten, an welchen sie sich schon vorher delektirt haben mochten. Die Vermuthung, daß sich die Strolche widerrechtlich in den Besitz der Würste gesetzt, bestätigte sich, denn nach scharfem Inquiriren gestanden sie zu, Nachts in die Restaurationsbude „Zum Jadebusen" eingebrochen zu sein und von dort die Würste mitgenommen zu haben. Ihre Verhaftung ist sofort erfolgt.

* **Wilhelmshaven**, 25. Juni. Von einem Augenzeugen erhalten wir nachfolgende Schilderung einer gefährlichen Schwimmtour: Am Sonntag Nachmittag erholten sich eine Anzahl Matrosen und Civilisten im Pulverhafen hier an einem frischen Bad. Es fand sich darunter ein waghalsiges Subjekt, das, ohne eine Ahnung von der edlen Kunst des Schwimmens zu haben, um den hohen Preis einer Flasche Fusel über den Canal hinüber und auch wieder zurückschwimmen wollte. Er begab sich auch kühnlich in das Wasser, wenn auch mit schwerem Herzen, und kam, wenn auch mit der Nase mehr unter statt über Wasser, im Hundetempo hinüber. Er muß aber bei dieser Tour schon mehr Wasser geschluckt haben, wie er aus der qu. Flasche an Schnaps zu schlucken hoffen durfte. Dessenungeachtet, wenn auch mit schwerem Herzen, und angestachelt durch den Spott anderer Civilisten, begab er sich auch wieder auf den Rückweg. Seine Kunst war aber dabei sehr schnell zu Ende, denn, knapp bis zur Mitte gelangt, kam sein Kopf sehr wenig mehr zum Vorschein, bis er dann zuletzt ganz in der Tiefe verschwand. Ein Matrose holte ihn aber mit eigener Lebensgefahr wieder heraus und brachte ihn, wenn auch mit knapper Noth, an Land. Sofort angestellte Wiederbelebungsversuche waren von sehr schnellem Erfolg, denn nach 15 Minuten schlug er die Augen wieder auf, und seiner gepreßten Brust entrangen sich zunächst die triumphirenden Worte: „Die Buddel Schnaps hab' ich doch gewonnen!" Dankesworte gegen seinen Lebensretter hat Niemand gehört.

* **Wilhelmshaven**, 25. Juni. Das schöne Wetter des gestrigen Tages ist dem von unserer Marinecapelle beim Schweizerhäuschen abgehaltenen Nachmittags-Concert zu Gute gekommen, denn dasselbe war recht zahlreich besucht. Auch das im Vogel'schen Restaurationsgarten stattgefundene Abend-Concert erfreute sich vielen Zuspruchs. Mit ganz besonderem Beifall wurde wiederum der beliebte deutsche Reichsfechtschulen-Marsch ausgezeichnet. Bei der herrschenden Luftstille am gestrigen Abend und dem Musiciren auf dem hochgelegenen Balkon wurden die hübschen Weisen der Capelle bis in weit entfernte Stadttheile deutlich gehört.

† **Belfort**, 25. Juni. In der Nacht von gestern auf heute wurde ein junger Mann in der Lindenstraße in grober Weise insultirt und demselben eine Stichwunde durch die Backe beigebracht, welche enormen Blutverlust verursachte und eine längere Arbeitsunfähigkeit des Verwundeten voraussehen läßt. Der Thäter, ebenfalls ein noch junger Mann, war unserer Gensdarmerie gegenüber geständig, zeigte auf Verlangen das bei der That benutzte Messer und wurde heute morgen geschlossen nach Wilhelmshaven geführt, um mit dem Nachmittagszuge nach Jever transportirt zu werden.

Aus der Umgegend und der Provinz.

—k. **Hooksiel**, 25. Juni. Gestern Sonntag früh hat die früher in Sengwarden wohnhaft gewesene, jetzt hier ansässige Frau Wittwe E . . . . . ihrem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht. Dieselbe hatte sich zuvor ein Leichenkleid angelegt. Motive sind nicht bekannt.

C. **Varel**, 25. Juni. Der bereits seit vorigem Dienstag von seiner Familie vermißte hiesige Bürger G. wurde gestern bei Neuenwege leider als Leiche aufgefunden. Derselbe hat aus bis jetzt unbekannten Gründen seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht — Bei dem gestern unter nur geringer Betheiligung stattgefundenen Königsschießen des hies. Schützenvereins trug der Hauptmann des Vereins, Herr H. Neumeyer, den Sieg davon und wurde als König proclamirt. — Das vom Gastwirth Mencke in Jaderberg alljährlich arrangirte Vogelschießen und Gartenconcert mit Ball fand gestern unter recht zahlreicher Betheiligung sowohl der dortigen Landleute, wie auch vieler Vareler statt. Herr Mencke hatte Alles aufgeboten, um seinen Gästen in seinem schönen Garten vielseitige Unterhaltung zu bieten, hatte sogar zur Belustigung der Jugend ein Carousel aufbauen lassen.

Bremen, 23. Juni. Das bei der Actiengesellschaft „Weser" für die spanische Regierung erbaute Torpedoboot wurde heute vom Stapel gelassen. Das Fahrzeug ist im Wesentlichen den für die deutsche Admiralität gelieferten Torpedobooten ähnlich, hat aber eine bedeutend stärkere Maschine. Es soll eine Geschwindigkeit von 19 Knoten erreichen. Zwei spanische Offiziere waren bei dem Stapellauf gegenwärtig: der Oberst Vermillo und Schiffslieutenant Chacon. Eine Feierlichkeit fand beim Stapellauf nicht statt, auch wurde der Name nicht bekannt gegeben.

Bremerhaven, 21. Juni. Eine bedauerliche Scene, die leider drei hoffnungsvollen Menschen das Leben kostete, spielte sich am 23. Mai an Bord des Lloyddampfers „Straßburg", Capt. Heinecke, auf dessen letzter Reise von Bremerhaven nach Baltimore ab. Es war Nachmittags gegen halb zwei Uhr auf 39° 12′ N. und 65° 1′ W., bei stürmischem Südwind und sehr hoher See, als der Schickel der Vorstagsegelschoote brach. Die Schoote schlug beim Umschlagen dem danebenstehenden, als Passagier an Bord befindlichen 9jährigen Knaben Georg Kromminga, aus Schaar im Oldenburgischen, den Schädel ein und streckte den Jungen todt zu Boden. Ein zweiter Passagier, M. F. W. Schmidt aus Welsow bei Angermünde, wurde gleichfalls am Kopf getroffen, und zwar so schwer, daß auch er, obgleich in bester ärztlicher Pflege, noch am selben Nachmittage 5½ Uhr seinen Verletzungen erlag. Das dritte Opfer war schließlich der 15jährige Passagierknabe Jann Meine Janssen aus Warsingsfehn, Ostfriesland, der von der Schoote über Bord geschlagen. Man hatte aus diesem dritten Unglücksfall, während man sich in großer Bestürzung mit den beiden ersten Opfern beschäftigte, nicht einmal Arg, als das Geschehene ca. 5 Minuten später dem Capitän Heinecke durch einen Passagier auf die Commandobrücke gemeldet wurde. Capitän Heinecke ließ sofort die Maschine des Schiffes stoppen und das Schiff vor den Wind bringen, während dem treibenden jungen Menschen von Bord aus zwei Rettungsgürtel zugeworfen wurden, die er jedoch nicht erfaßte. Unterdessen wurde rasch das Boot Nr. 8 fertig gemacht und bemannt, es vermochte jedoch dem Unglücklichen der hohen See und des schnellen Fortganges des Dampfers wegen keine Hülfe zu bringen. Sofort wurde auch ein Mann der Besatzung in den Großtopp geschickt, um nach dem Verunglückten Umschau zu halten, jedoch war derselbe nirgends mehr zu erspähen, das Meer mußte ihn wohl schon verschlungen haben. Nachdem das Schiff so 45 Minuten vergebens auf der Unglücksstelle umher manövrirt hatte, wurde die Reise fortgesetzt.

Hannover, 21. Juni. Pastor Alpers in Gehrden, schon seit längerer Zeit des Irvingianismus verdächtig, und deshalb vom Provinzialconsistorium bereits verwarnt, ist im Anfang d. M. dieses Amtes entsetzt, weil er einen rituellen Akt der Sekte der Irvingianer, die „Versiegelung", an sich hatte vollziehen lassen. Das Landesconsistorium hat den Rekurs des Pastors Alpers verworfen und die Amtsentsetzung bestätigt.

Vermischtes.

— Das Hochwasser in Schlesien ist überall sehr rasch gefallen. An vier Stellen bei Roßhof, Neiße, Rothhems und bei Briesen hatten Dammbrüche stattgefunden, welche weit ausgedehnte Ueberschwemmungen und große Verluste an Feld früchten, wie Schäden an Baulichkeiten herbeiführten. Aus Prag wird unterm 23. gemeldet, daß die Pardubitzer Gegend durch Austritt der Churdinka weithin überschwemmt und großer Schaden an Feldfrüchten angerichtet sei.

— Aus Amsterdam, 22. Juni liegen jetzt über das bereits gemeldete Feuer auf der Werft folgende nähere Nachrichten vor: Als die Arbeiter heute Morgen auf der Landswerft an die Arbeit gehen wollten, sahen sie aus dem Magazin, vor welchem das Schiff „Doggersbank" auf dem Helgen liegt, dicke Rauchwolken aufsteigen und ehe noch die Spritzen herbeikamen, standen das Magazin und das Schiff schon in vollen Flammen und das Feuer verbreitete sich durch die Klötze und Holzabfälle rasch über den Platz. Das Schiff „Doggersbank", das gerade mit einer Teakhaut belegt wurde, bildete bald eine Masse von Flammen, die Gerüste verkohlten und brachen zusammen, bis ein schwerer Fahrstuhl, der auf den Schienen über dem Schiffe lag, um schwere Stücke zu heben, herabstürzte und das Schiff zum Umfallen brachte. Die Brigg „Ternate", welche einige hundert Meter von der Unglücksstätte entfernt lag, wurde nur mit genauer Noth der Gefahr entzogen. Auch das Schiff „Kortenaar" wurde von den Flammen angegriffen, indeß, da erst der eiserne Kiel und die eisernen Spanten standen, bot es dem Feuer keine Nahrung.

— Wie man unschuldig zu zwei Ohrfeigen kommen kann, mußte jüngst ein kleiner Junge in Leipzig erfahren, der eben zur Schule gehen wollte und so unvorsichtig war, vor dem Schulgebäude seinen Kameraden zuzusehen, wie sie einem Esel, der, vor einem Obstwagen gespannt, in Gemüthsruhe dastand, neckten. Er war so in den Anblick des „Grauen" versunken, daß er den daherkommenden Lehrer ebensowenig bemerkte, wie die Flucht seiner Kameraden. Aber plötzlich bekommt er von dem erzürnten Lehrer, der der Meinung war, einen der Bösewichter vor sich zu haben, eine schallende Ohrfeige. Bestürzt wendet er sich um, erblickt seinen Lehrer und läuft heulend in die Schule, die Treppe hinauf. Da begegnet ihm der Direktor. — „Nun, mein Junge, weshalb weinst du denn? A . . . ch! Dr. F . . . hat mir eine Ohrfeige gegeben, und ich habe doch dem Esel garnichts gethan!" — Eine zweite Ohrfeige war die Antwort.

Gemeinnütziges.

— Zur Vertilgung von Fliegen in Viehställen empfiehlt die „Wiener landw. Ztg." einfache Vorrichtungen, welche das Nisten der Schwalben in den Ställen erleichtern: „Man bringe im Frühjahre kleine, schmale Brettchen an den Balken der Stalldecke oder den Gürteln der Deckwölbungen derart an, daß sie von ihrem Befestigungspunkte wagerecht abstehen. Die Brettchen werden schnell von der Rauchschwalbe (Hirundo rustica) ausfindig gemacht, als vorzügliche Nistplätzchen erkannt und zumeist sofort in Beschlag genommen. Sind die Stallungen nur halbwegs geräumig, so nisten sich sehr bald mehrere Pärchen dieser Vögel daselbst ein und die schönen Zeiten der Fliegen haben ein Ende. Rastlos ziehen die Schwalben bei Thüren und Fenstern ein und aus, ohne sich, außer zur Tränke, weiter zu entfernen, und haschen im Stalle selbst emsig das Geschmeiß, womit sie sich und ihre Brut ernähren. Die Nutzthiere werden in kurzer Zeit ihre Peiniger los. Beim Anbringen der Brettchen ist nur darauf zu sehen, daß dafür solche Plätze gewählt werden, von denen aus die Brut der Schwalben durch das Auswerfen des Unraths nicht lästig werden kann. Referent hat dieses Mittel selbst mehrfach in Anwendung gebracht und kann für dessen günstigen Erfolg einstehen."

Submissions-Resultat

bei der Kaiserlichen Marine-Hafenbau-Kommission hierselbst am Sonnabend den 23. Juni d. J., über die Lieferung von 720 Stück eichenen Zaunpfählen für den Bau des Ems-Jade-Kanals nach den im Termin abgegebenen Offerten.

	pro Stück.
H. Schwers in Gestendorf	2,75 Mk.
Fr. B. Ladewigs hier	2,50 „
G. Lübbers in Bockhorn	1,78 „
F. W. Dickmann in Schweiburg und Brand in Oldenburg	2,35 „

— Lebens-Versicherungs-Gesellschaft zu Leipzig auf Gegenseitigkeit gegründet 1830. Die Geschäfte der Gesellschaft nehmen auch im laufenden Jahre einen höchst erfreulichen Fortgang. An eigentlichen Lebens-Versicherungen wurden im

Januar 1883	. . . .	830 200 Mk.
Februar	„	1 312 900 „
März	„	1 412 700 „
April	„	1 503 900 „
Mai	„	1 604 200 „

abgeschlossen.

Auch in der Kinder-Versicherungs-Branche (Aussteuer-Militairdienst-Versicherung), welche die Gesellschaft seit 10 Jahren mit Erfolg betreibt, zeigt sich von Monat zu Monat ein gleich erfreulicher Aufschwung. Die außerordentlich sparsame Verwaltung der Gesellschaft macht diese Versicherungen für das Publikum in besonderem Grade empfehlenswerth.

Die Politik Friedrich Wilhelm IV. von Wirkl. Geh. Ob.-Reg. Wagener. Verlag von R. Pohl in Berlin SW., Wilhelmstr. 122a. Preis M. 4,50. — Der Verfasser, in den weitesten Kreisen als einer der hervorragendsten Schriftsteller der conservativen Partei bekannt, veröffentlicht in vorliegendem Werk hochinteressante Memoiren einer an denkwürdigen Ereignissen reichen Thätigkeit einer Epoche unserer neuesten bis jetzt noch nicht genügend aufgeklärten Zeitgeschichte und stellt in demselben ein reines Charakterbild des so vielfach und mit unbedingtem Unrecht geschmähten und verdächtigten Königs dar. Der Verfasser stand den leitenden Persönlichkeiten dieser Zeitperiode nahe, zuerst von 1844—1847 in einer Vertrauensstellung zu dem Freih. Senfft v. Pilsach-Gramenz und dem Grafen Anton v. Stolberg-Wernigerode, von 1848—54 als Chef-Redacteur der „Neuen Preuß. Kreuzzeitung" und später als Führer der conservativen Partei, er ist dadurch in den Stand gesetzt, in dem Werke Mittheilungen zu publiciren, die bisher nur wenigen Personen bekannt geworden sind und das Werk der allgemeinsten Beachtung zu empfehlen. Der Verfasser gedenkt in der Veröffentlichung seiner denkwürdigen Memoiren fortzufahren, und kündigt der Verleger das Erscheinen eines zweiten Bandes bereits an.

Wilhelmshaven, 25. Juni. Coursbericht der **Oldenb. Spar- und Leih-Bank** (Filiale Wilhelmshaven).

pCt.		gekauft	verkauft
	Deutsche Reichsanleihe	101 70 %	102,25 %
	Oldenb. Consols	101,00 „	102,00 „
	Stücke à 100 M i. Verk. ¼ % höher		
4	„ Jeversche Anleihe	99,75 „	100,75 „
4	„ Oldenburger Stadt Anleihe	99,75 „	100,75 „
4	„ Vareler Anleihe	99,75 „	100,75 „
4	„ Eutin Lübecker Prior. Obligat. . . .	100,00 „	101,00 „
4	„ Landschaftl. Central-Pfandbr. . . .	101,45 „	102,00 „
3	„ Oldenb. Prämienanl. p. St. in M. .	147,10 „	148,10 „
4	„ Preuß. consolidirte Anleihe St. à 200 M 500 M. u. 300 M. i. Verk. ¼ % höher.	101,40 „	101,95 „
4½	„ Preußische consolidirte Anleihe . . .	103,00 „	
4½	„ Pfandbriefe der Rhein. Hypotheken-Bank Ser. 27 — 29	100,00 „	
4	„ Pfandbr. der Rhein Hyp.-Bank. . .	98,50 „	99,50 „
4½	„ Pfandbr. der Braunschw.-Hannoversch Hypothekenbank	101,70	102,25 „
4	„ Pfandbr. der Braunschw.-Hannoversch. Hypothekenbank	98,50 „	99,50 „
5	„ Borussia Priorit.	100,50 „	101,50 „

Hochwasser in Wilhelmshaven:
Dienstag: Vorm. 4 U. 27 M., Nachm. 4 U. 41 M.

Abfahrtsstunden des Fährschiffes von Wilhelmshaven nach Eckwarderhörne.
Vom 26. bis 30. Juni täglich 11 Uhr Vormittags.

Abfahrtsstunden des Fährschiffes von Eckwarderhörne nach Wilhelmshaven.
Vom 26. bis 30. Juni täglich 7 Uhr Vormittags.

Landesbibliothek Oldenburg

Submission.

Die Arbeiten zur

Unterhaltung der Schiefer-Dächer und Blitzableiter-Anlagen auf den zur Werft gehörigen marinefiscalischen Gebäuden

sollen im öffentlichen Verfahren zum Verding gestellt werden.

Zu diesem Zweck ist auf

Freitag, den 29. Juni ds. Js., Nachm. 5½ Uhr,

im Geschäftszimmer Nro. 2 der Hafenbau-Kommission Termin anberaumt, zu welchem Angebote mit der Aufschrift:

„Unterhaltung der Schieferdächer 2c."

portofrei und versiegelt an uns einzureichen sind.

Die Bedingungen nebst Preisverzeichniß liegen im Vorzimmer unserer Registratur zur Einsicht aus, auch können Abdrücke gegen 0,15 M. für den Bogen und gegen 1,20 Mk. für ein vollständiges Exemplar von unserer Registratur bezogen werden.

Wilhelmshaven, 21. Juni 1883.

Kaiserliche Marine-Hafenbau-Commission.

Bekanntmachung.

Zur Revision der am 20. d. M. geimpften **12**jährigen im Jahre **1871** geborenen Kinder, sowie derjenigen in den Vorjahren geborenen aber bislang noch nicht **mit Erfolg** geimpften Kinder, ist für die **Mädchen** Termin auf **Mittwoch, den 27. ds. Mts., Nachmittags 3 Uhr,** in der **Schule zu Neuheppens** angesetzt, wozu die betreffenden Kinder mit dem Bemerken geladen werden, daß denjenigen, welche nicht im Revisionstermine erscheinen, ein Impfschein **nicht** ausgestellt und die Impfung als ungeschehen angesehen wird.

Wilhelmshaven, 25. Juni 1883.

Der Amtshauptmann.
J. V.:
L. v. Winterfeld.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit bekannt gemacht, daß die öffentliche Badestelle **für Frauen** westlich von der Deichtreppe am Rohrswege **verlegt ist nach der bisherigen westlich** vom intermistischen Handelshafen belegenen **öffentlichen Badestelle für Männer** und umgekehrt.

Nach der öffentlichen Badestelle für Frauen ist der Zugang vom Deichschart an der Kronprinzenstraße, nach der öffentlichen Badestelle für Männer vom südlichen Leinpfad des Ems-Jade-Kanals die Deichtreppe gegenüber der Elisabeth-Straße.

Wilhelmshaven, 23. Juni 1883.

Der Amtshauptmann.
J. V.
L. v. Winterfeld.

Holz-Auction.

Im Auftrage wird Unterzeichneter am

Donnerstag, den 28. ds. Mts., 3 Uhr Nachmittags,

eine große Parthie Brennholz öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen.

Käufer wollen sich bei dem Hause Manteuffelstraße Nr. 8 hierselbst einfinden.

Wilhelmshaven, 25. Juni 1883.

Kreis, Gerichtsvollzieher.

Cement.

Meine Cementladung von Pahlhude ist eingetroffen und ersuche ich die Herren Empfänger, bis Mittwoch Mittag aus dem Schiffe abzunehmen.

Richard Berg.

Verkauf.

Der an der besten Lage in hiesiger Stadt am Marktplatze belegene frequente

Gasthof „Schütting"

bestehend aus dem großen, schön eingerichteten Wohn- und Wirthschaftsgebäude, nebst Garten und zwei geräumigen Ställen, kommt

am 27. Juli ds. Jrs., Vormittags 11 Uhr,

im Amtsgerichtslocale hierselbst zum öffentlichen Verkauf, worauf Reflektanten hiermit aufmerksam gemacht werden.

Jever, 21. Juni 1883.

Theodor Meyer,
Rechnungssteller.

Eine Parthie kleine

Linsen

um damit zu räumen pr. Pfd. 15 Pf.

Ia Salzgurken

pr. Pfd. 30 Pf.

Gebr. Dirks.

Die so viel nachgefragten

Jever'schen Zwiebäcke

sind wieder eingetroffen.

P. Heikes,
Altestraße.

Oder-Krebse

pr. Pfd. 30 Pf.,

Frische Ananas

pr. Pfd. 2,50 Mk.,

Grüne Wallnüsse

(zum Einmachen) pr. Pfd. 25 Pf.

Sämmtliche anderen Obstsorten zum Einmachen werden von uns billigst geliefert.

Gebr. Dirks.

Pilsener Bier

aus dem bürgerl. Bräuhause zu **Pilsen.**

General-Depot

J. Eilers, Hannover.

Empfehle:

Neue Matjes-Heringe, Bratheringe, Rollmops und **Sardinen.**

W. Kuhrt.

Soeben frisch eingetroffen:

Blumenkohl, Kohlrabi, Gurken, Kartoffeln (pr. Pfd. 20 Pf.)

Gebr. Dirks.

Der Ausverkauf

meines

Eisenwaaren-Lagers

dauert fort. Ich wünsche das Geschäft binnen ganz kurzem zu realisiren und habe ich deshalb die Preise 25—33⅓% billiger wie der gewöhnliche Ladenpreis gestellt, so daß Jedem Gelegenheit geboten ist, besonders vortheilhaft einkaufen zu können.

H. J. Tiarks,
Roonstraße 78.

Die

Antiquarienhandlung

von

M. C. Siefken,
Altestrasse 16,
kauft und verkauft Bücher, Schulbücher Atlanten etc.

Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig

auf Gegenseitigkeit gegründet 1830

übernimmt Versicherungen auf den Todes- und auf den Lebensfall (Kinder-, Aussteuer-, Militärdienstversicherungen).

Der Jahresüberschuß betrug 1878: 1 Million 602,964 Mk., 1879: 1 Million 506,951 Mk., 1880: 1 Million 679,817 Mk., 1881: 1 Million 624,526 Mk., 1882: 2 Millionen 62,615 Mk.

Alle Ueberschüsse fallen den Versicherten zu.

Die den Versicherten gewährte **Dividende** betrug bei den Todesfallversicherungen im Durchschnitt der letzten vier Jahre nach Dividenden-Plan A: **40%** der ordentlichen Jahresprämien und beträgt für 1884: **41%**.

Nach Dividenden-Plan B (steigende Dividende) stellt sich die Dividende auf **3%** der Summe der gezahlten ordentlichen Jahresbeiträge und der Versicherte erhält somit

nach 5 Jahren	10 Jahren	20 Jahren	30 Jahren
15%	**30%**	**60%**	**90%**

der ordentlichen Jahresbeiträge als **Dividende,** wird nach dem 34sten Versicherungsjahre **beitragsfrei** und bezieht von da an eine steigende baare Rente.

Darlehne zu Kautionsbestellungen werden unter den bekannten günstigen Bedingungen gewährt.

Nähere Auskunft ertheilen auf Anfrage die Gesellschaft selbst, sowie deren Vertreter,

in Wilhelmshaven: Kanzlist **Hartung,**
in Jever: **A. Tiemens,** Rechnungssteller,
in Varel: **G. M. Diekmann.**

Zur gefl. Beachtung für Inserenten.

Bei Gelegenheit der Feier des **4. ostfriesischen Kriegertages** in Wilhelmshaven — am 14. und 15. Juli cr. — wird eine

Fest-Zeitung

zur Ausgabe gelangen. Soweit es der Raum gestattet, können in derselben auch **Inserate** Platz finden. Insertionspreis pro 4gespaltene Zeile 20 Pf. Inserate für diese Festzeitung werden entgegengenommen in der Expedition des Wilhelmshavener Tageblattes.

Frankforth's

Photographische Anstalten.

Kasernenstrasse Nr. 3
und am Wilhelmsplatze, Wall- & Marktstr.

Aufnahmen von Morgens 10 bis Nachmittags 3 Uhr.

Bertram Schwarzschild,
Bank-Commissions-Geschäft — **HAMBURG.**

Ankauf und **Verkauf** von **Staatspapieren, Actien, Prioritäten, Anlehens-Loosen** u. **Geldsorten. Einlösung v. Coupons gratis.**

Auskunftertheilung über Werthpapiere, Geldanlagen, sowie über alle das Bankfach berührende Fragen.

Annahme und bestmögliche Ausführung aller Börsenaufträge per Cassa und per Ultimo.

Süß muß Er sein!

Empfehle rheinische Raffinaden, aus der Zucker-Raffinerie der Herren J. J. Langen & Söhne in Cöln. **Brod Raffinade** ungeblaut und ohne jeden Zusatz von Ultramarin à Pfd. 48 Pf., bei Abnahme von ganzen Broden 44 Pf., gemahlene Raffinade à Pfd. 45 Pf. Rangirte Würfel-Raffinade à Pfd. 50 Pf. — Die letztere ist so schön, daß ich den Rest meiner Magdeburger Würfel-Raffinade, welche bisher 52 Pf. kostete, mit 48 Pf. abgebe.

C. J. Arnoldt,
Wilhelmshaven und Belfort.

Als sicherstes Mittel zur Vertilgung d. Kackerlaken (Feuer-Käfer)

empfehle ich allen **Hausfrauen, Gewerbtreibenden 2c.** meine, nach einem holländ. Recepte zubereitete, unter Garantie sicher wirkende

Kackerlaken-Salbe,

nach deren 5—6maligem Gebrauch diese lästigen Insecten total ausgerottet werden.

Preis pr. Dose 1 Mk. 50 Pf. mit Gebrauchs-Anweisung.

Bremen.
E. A. Riehl,
Droguenhandlung,
Osterthorsteinweg 1, Eck-Dobben.

Verkaufe von heute an **Knoblauchwurst** mit etwas Mehlzusatz.

A. Seltmann.

500 Mk. zahle Dem, der beim Gebrauch von **K. Kauffmann's**

Zahnwasser

(à Fl. 1 Mk.) jemals wieder Zahnschmerzen bekommt oder aus dem Munde riecht. — Den Kindern das Zahnen zu erleichtern, Unruhe und Krämpfe fern zu halten, sind nur im Stande meine **verbesserten**

Zahnhalsbänder.

K. Kauffmann, Berlin SW.
In **Wilhelmshaven** nur ächt bei Herrn **F. J. Schindler.**

Roggenstroh

in Schöfen und größeren Posten hat abzugeben

D. Fimmen.
Schaar.

Zwei Herren können **Logis** erhalten. Börsenstraße 30, Elsaß.

Bürger-Gesangverien

singt heute Montag Abend 8 Uhr im Park.

Der Vorstand.

Es muß. Heißgeliebte! Süße, lange Küsse. Und doch kalt! Herzl. Gruß.

Den geehrten **Zitherspielern** von Wilhelmshaven und Umgegend die ergebene Mittheilung, daß ich eine bedeutende Collection **Zither-Musikalien** zur Ansicht und Auswahl erhalten habe, welche zur sehr gefälligen Abnahme bis zum 7. Juli cr. bestens empfohlen halte.

Franz Schattauer,
Zitherlehrer,
Belfort, Wilhelmshavener-Straße 7.

Zu verkaufen

2½ Grasen Brabanter Klee zum Mähen.

Friedr. Müller,
Rüstersiel.

Ein großer weißer

Kakadu

ist am 19. entflogen. Der Wiederbringer erhält eine Belohnung von 10 Mark. Roonstr. 90.

Entflogen

ein **Kanarienvogel.** Bitte abzugeben Roonstraße 8, 2 Treppen.

Verloren

am Sonnabend Nachmittag ein schwarzer lederner **Maulkorb** mit Marke Nro. 142. Der Finder wird freundlichst gebeten, denselben abzugeben bei

Schultze, Hinterstr. 12.

Zu vermiethen

ein möblirtes Wohn- nebst Schlafzimmer.

H. F. Christians, roth. Schloß.

Ein freundlich möblirtes Zimmer auf sofort oder per 1. Juli zu vermiethen.

Marktstraße 38,
1 Treppe links

In meinem Hause, Bismarckstr. 6, steht der zweite **Laden nebst Wohnung** (neben Hrn. Kaufmann Ipsen), sowie auch eine freundliche **Oberwohnung** zum 1. August zu vermiethen.

W. Kuhrt.

Schönes Logis für 2 anständige Leute.

Börsenstraße, 36, I.

Die Etage Bismarckstraße 15 ist zum 1. August event. früher zu vermiethen.

Gesucht

ein tüchtiger **Schmiedegeselle,** der gut bewandert ist im Pferdebeschlagen

J. H. Funke,
verl. Königsstraße beim Bahnhofe.

Gesucht

eine Frau zum Brodaustragen.

Belfort. **J. D. Stolle.**

Gesucht

zum 1. Juli ein ordentliches Dienstmädchen.

Manteuffelstraße 4.

Gesucht

ein Mädchen für die Nachmittagstunden zur Wartung eines Kindes.

Frau **Meyerholz,** Roonstr. 84.

Gesucht per 1. August

ein **Mädchen** für alle Hausarbeit, das auch gut waschen und plätten kann. Manteuffelstraße 8, I.

Sengwarden.

Suche auf sofort einen jungen Mann für Handlung und Wirthschaft, am liebsten einen solchen, der eben seine Lehrzeit beendet hat.

C. F. Gärdes.

Statt besonderer Mittheilung:

Verlobte:
Anna Spanier-Herfort
Menno Herz.

Braunschweig. Leer.
Juni 1883.

Redaction, Druck und Verlag von Th. Süß in Wilhelmshaven.

Landesbibliothek Oldenburg